

Die katholische Kirche im Urteil von Claus Harms

Von Lorenz Hein in Grube/Holstein

I

Das Augsburger Glaubensbekenntnis als Urteilsgrund

Seit Claus Harms durch Schleiermacher einen „Stoß zu einer ewigen Bewegung“¹ erhalten hatte, gewannen für ihn die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche im zunehmenden Maß an Bedeutung. Die wichtigste Bekenntnisschrift ist für ihn neben dem Kleinen Katechismus von Martin Luther das Augsburger Glaubensbekenntnis von 1530. Mit dieser Bekenntnisschrift verteidigt er seine Thesen². Die *Confessio Augustana* ist für ihn der „Grundstein der lutherischen Kirche“, der „Augsapfel aller Rechtgläubigen“³. Im Kampf gegen Irr- und Unglauben ist sie die beste Waffe und „ein schützendes Heiligtum“ sowie ein „Glaubensschild, an welchem alle feurigen Pfeile auslöschten“⁴. Das Augsburger Bekenntnis von 1530, auf das, wie Harms betont, jeder Pastor im Raum von Schleswig-Holstein bei der Ordination eidlich verpflichtet wird⁵, hat den Wert einer absoluten Norm zur legitimen Interpretation der Heiligen Schrift. Im Hinblick auf die „Symbolgegner“ schreibt Harms: „Mit der Bibel wissen sie fertig zu werden, aber das leidige Symbol drückt sie wie ein Stein im

¹ Harms I, S. 80 (Lebensbeschreibung). Mit „Harms I“ bzw. „Harms II“ ist die neue, von P. Meinhold besorgte Ausgabe gemeint: „Claus Harms ausgewählte Schriften und Predigten“, 2 Bde (Flensburg 1955). In Klammern ist der Titel der betreffenden Schrift bzw. Predigt beigelegt. Schriften und Predigten, die sich nicht in dieser Ausgabe finden, werden nach den Erstdrucken zitiert.

² Siehe Harms I, S. 242 (Briefe zu einer näheren Verständigung..., 1818) sowie S. 218, Anm. 50 (Thesen).

³ Vgl. Harms II, S. 329 (Jubelpredigt 1830 über die *Confessio Augustana*) sowie „Die Augsburger Confession in fünfzehn Predigten gelehrt, verteidigt und gelobt“ (Kiel 1847), S. 2.

⁴ Ebd.

⁵ Siehe Harms I, S. 398 f. (Winke und Warnungen betreffend Angelegenheiten der Kirche..., 1820).

Schuh“⁶. Abgrundtief weiß sich Harms von den Vertretern der „Idee einer fortschreitenden Reformation“, die den Bekenntnisschriften nur einen relativen, nicht aber einen absoluten Wert beimessen, geschieden⁷. Für Harms gibt es keine Revision der Bekenntnisschriften auf Grund einer fortschreitenden theologischen Erkenntnis. Die in den Artikeln der Confessio Augustana invariata ausgesprochenen Glaubenserkenntnisse wurzeln in den entscheidenden Aussagen der Heiligen Schrift und sind durch keine wissenschaftliche Erkenntnis anfechtbar oder überbietbar. Das Augsburger Bekenntnis ist der absolute Standpunkt, von dem aus Claus Harms die Andersdenkenden, die „secus docentes“, beurteilt⁸. Von hier aus bestimmt sich auch sein Urteil über die katholische Kirche, nur, daß in der Regel die Leidenschaft fehlt, mit der er gegen die Aufklärung eifert. Die Katholiken sind nicht Harms' eigentliche Gegner, sondern die Rationalisten innerhalb der eigenen Landeskirche. Und doch kommt er nicht selten in seinen Predigten und Schriften auf die katholische Christenheit zu sprechen, durchaus nicht immer nur tadelnd.

II

Die Kontroverspunkte

Claus Harms nennt das römisch-katholische Lehrsystem eine „Verunreinigung der Gotteslehre“⁹. Die römisch-katholische Kirche geht in die Irre, weil sie „neben der Bibel“ eine „zweite Quelle der Gotteslehre“ kennt, nämlich die Tradition. Das Traditionsprinzip wurde der katholischen Kirche zum Verhängnis, denn es erklärt nicht, wie die Katholiken meinen, sondern entstellt den Sinn der entscheidenden Aussagen der Heiligen Schrift. In der Reformationspredigt von 1819 bezeichnet Harms die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes (die Kirche „in ihrem sichtbaren Oberhaupt, das man als von Christo angeordnet anerkennen und sich demselben als unfehlbar unterwerfen müsse“) und den damit gegebenen Absolutheitsanspruch der katholischen Kirche („wer das nicht tue, gehöre nicht zur christlichen Kirche“) sowie die thomistische Erbsündenlehre („daß der Mensch von Natur noch ein Wollen des Guten, wenn gleich schwaches, und von Natur noch eine Kraft, wenn gleich geringe, habe zum Gutestun“), die Fasten-

⁶ Fünfzehn Predigten (siehe Anm. 3), S. IX.

⁷ Siehe die dritte der 95 Thesen aus dem Jahre 1817 (Harms I, S. 211).

⁸ Siehe Harms I, S. 242 (Briefe zu einer näheren Verständigung . . .).

⁹ Siehe „Zwei Reformationspredigten, gehalten an den jährlichen Reformationsfesten 1818 und 1819“ (Schleswig 1820), S. 42.

und Wallfahrtspraxis, den Heiligenkult, die Werkgerechtigkeit und die Lehre vom thesaurus ecclesiae als „einige von den Lehren, durch welche die Gotteslehre verunreinigt war“ und in dem katholisch gebliebenen Teil der Christenheit bis auf den heutigen Tag ist¹⁰. Wie die Lehre, so ist auch der Gottesdienst durch die Reformation gereinigt worden. Hier ist vor allem an die Beseitigung des Canon Missae zu denken. Der vereinfachte Gottesdienst der evangelischen Kirche ermöglicht eine vollmächtige Verkündigung und eine rechte Verwaltung der zwei (statt sieben) von Christus eingesetzten Sakramente. Der evangelische Gottesdienst führt zur rechten Anbetung. In der Reformationspredigt von 1819 verdeutlicht Harms den Unterschied der Anbetung in der evangelischen und katholischen Kirche auf folgende Weise:

„Wen beten wir an? Keinen als den dreieinigen Gott nach den verschiedenen Personen, wie er sich geoffenbaret hat. Jene Kirche verehrt und befiehlt bis auf den heutigen Tag zu verehren: die Jungfrau Maria, des Herrn Pflegevater Joseph, den Patron des Namens und den der Pfarrkirche, und diese nebst dem Schutzengel anrufen: Bitte für uns! Nein, da finden wir uns durch die Reformation in ein anderes Verhältnis gesetzt, indem wir mit Freudigkeit hinzutreten mit unserem Abba, lieber Vater . . .“¹¹

In der tridentinischen Rechtfertigungslehre vermag Harms keine eigentliche Überwindung der Werkgerechtigkeit zu sehen. Der Katholik läuft Gefahr, daß seine guten Taten nicht im Glauben und in der Liebe, sondern im „Eigennutz der Seele“ ihren Ursprung haben. Wörtlich äußerte sich Harms 1818 in der Reformationspredigt:

„Du mein christlicher Bruder, kann ich . . . sagen zu einem aus jener Kirche, du tust ein Werk der Liebe an mir, dafür bin ich dir Dank schuldig, allein mein Herz wird gehalten und zweifelt, ob es außer dem Dank auch mit Liebe für deine Liebe dir könne entgegen kommen? Du wirst durch deine Religion gewiesen auf Werke, daß du sollst durch dieselben für Sünden genug tun, kirchlichen Ablass verdienen, deine Seligkeit dir erwerben; was ist dein Werk an mir? Du darfst nur zwei vor Augen haben, Christum und deinen Mitchristen, aber hast du auch den dritten, dich selbst, vor Augen und deinen Vorteil dabei und dein Verdienst dabei? Siehe, was bin ich dir dann? Was anderes als eine bloße Gelegenheit, irgend ein gutes Werk zu tun, und aus Liebe zu dir und nicht aus Liebe zu mir geschieht dein Dienst, ist aus diesen Gründen kein reiner Liebesdienst, welcher solche Rücksicht des Eigennutzes nicht verträgt.“¹²

Die päpstliche Machtvollkommenheit, die die Kirche der Willkür eines Menschen unterwirft, hätte ohne Luthers Kampf gegen den „Papst von der dreifachen Krone“¹³ ein noch größeres Aus-

¹⁰ Vgl. a. a. O., S. 42 f.

¹¹ A. a. O., S. 43 f.

¹² A. a. O., S. 22 f.

¹³ Vgl. „Drei Reformationspredigten, gehalten an den jährlichen Reformationsfesten 1820, 1821, 1822“ (Altona 1823), S. 17.

maß an Entartung angenommen. In der Säkularpredigt über die deutsche Bibel vom Jahre 1834 ironisiert Harms den Papalismus mit den Worten: „Wäre die Reformation nicht eingetreten, die Päpste hätten die Menschen noch dahin gebracht, in aufgelegter Buße zur Vergebung ihrer Sünden Strohhäcksel zu essen“¹⁴. In derselben Predigt rügt er schärfer als in früheren Predigten die Erniedrigung der Heiligen Schrift durch unbiblische Lehren. Wörtlich heißt es bei Harms:

„... in der Bibel steht nichts vom Fegfeuer und von einer Erlösung aus ihm durch Seelenmessen, in der Bibel steht nichts von der Anrufung der Heiligen und von der Himmelfahrt Marias sowenig wie von ihrer unbefleckten Empfängnis, daher muß sie ja nicht anders, nicht reiner wie alle Menschen von ihrer Mutter geboren sein, in der Bibel steht nichts von einer Obergewalt des Bischofs in Rom über alle Bischöfe der Welt, ja über die ganze Christenheit, nichts von einem Ablass, den er erteilen kann, kräftig im Himmel und in der Hölle, nichts von der Verdienstlichkeit sogenannter guter Werke, nach Auflegung und Anweisung eines Priesters getan, von einem überfließenden Verdienstschatz der Heiligen nichts, in der Kirche niedergelegt zur Disposition des Papstes, in der Bibel nichts vom Fleischverbot, von der Möncherei und Nonnerei und von solchen Dingen mehr steht hier in der Bibel nichts.“¹⁵

Der Umstand, daß die römisch-katholische Kirche derartige Lehren als „Glaubensartikel“, als „Lehren von Gott“ ausgibt, ist für Harms nichts anderes als Blasphemie. Diese Lehren „taugen nicht allein gar nichts, nein sie sind gotteslästerlich, seelenverderblich“¹⁶. 1844 beklagt Harms in der Reformationspredigt abermals mit scharfen Worten die Schriftwidrigkeit nicht weniger katholischer Lehren. Er fordert die Kieler Nikolaigemeinde auf, miteinzustimmen in den Dank, den „gegen siebenzig Millionen Seelen“ Gott und den Reformatoren dafür schuldig sind, „daß ihre Väter vor reichlich dreihundert Jahren aus den Verzauberungen und Irrtümern der katholisch sich nennenden Kirche herausgeführt worden sind“¹⁷.

Besonders empört ist Harms über die Hindernisse, die die katholische Kirche dem Gebrauch der Bibel in der Volkssprache entgegensetzt. Als ein Beispiel aus der Geschichte nennt er den Beschluß der Synode zu Toulouse von 1229, der das Übersetzen

¹⁴ „Zum Gedächtnis der nun vor dreihundert Jahren erschienenen Ausgabe der ganzen von Dr. Martin Luther verdeutschten Bibel. Eine Säkularpredigt...“ (Kiel 1834), S. 9. Zu dem Zitat findet sich bei Harms folgende Anmerkung: „So hat einmal vor einigen 60 Jahren ein Schulmeister im Kirchspiel Marne zu meinem sel. Vater in ihrem Gespräch über die Reformation gesagt. Was wirklich auferlegt worden ist als Buße, das ist vielfältig ebenso ungereimt und auch ebenso unnatürlich, ja noch mehr“ (a. a. O., S. 22).

¹⁵ Säkularpredigt über die deutsche Bibel (siehe vorige Anm.), S. 10.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ „Unsere lutherische Kirche in demjenigen Licht angesehen, welches aus Joh. 17, 6–8 auf sie fällt. Eine Reformationspredigt“ (Kiel 1844), S. 3.

der Bibel und das Lesen der Bibel in der Landessprache Laien untersagt. Nur für wenig besser erachtet er die Haltung des nachtridentinischen Katholizismus, der den Gebrauch der Bibel in der Volkssprache von der Erlaubnis des Papstes und der Genehmigung des Bischofs abhängig macht¹⁸.

Luthers Tat der Bibelübersetzung kann er nicht genug rühmen. Im Hinblick auf die für fehlerlos behauptete authentische Vulgatausgabe bezeichnet Harms die deutsche Bibel als den tiefen Graben und die unüberbrückbare Kluft zwischen der katholischen und evangelischen Kirche. In der bereits erwähnten Säkularpredigt über die deutsche Bibel von 1834 wagt Harms die scharfen Worte:

„Rom und Wittenberg mögen einen Waffenstillstand schließen, Friede kann zwischen den beiden nicht sein, so gewiß nicht, als die Bibel deutsch ist.“¹⁹

Für das Reformationsfest des Jahres 1844 war Joh. 17, 6–8 der vorgeschriebene Predigttext. Harms sieht in seiner Festpredigt den Schwerpunkt des Textes im achten Vers des siebzehnten Kapitels. In ihm sagt Jesus: „Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben's angenommen und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin, und glauben, daß du mich gesandt hast.“ Diesem Vers aus den Abschiedsreden Jesu mißt Harms eine spezielle Bedeutung für die evangelische Christenheit bei. Die deutsche Bibel Luthers berechtigt evangelische Christen, Joh. 17, 8 auf sich zu beziehen²⁰. Im Hinblick auf die katholische Kirche muß jedoch mit Klagen festgestellt werden: Die „Worte“, die Jesus Joh. 17, 8 meint, sind den Katholiken genommen, denn bei ihnen ist das Wort der Bibel durch die Auslegung der angeblich irrtumsfreien Kirche verdunkelt. Es nützt den Katholiken nichts, daß ihre Kirche eine längere Geschichte aufzuweisen hat. Das ehrwürdige Alter der in der katholischen Tradition begründeten Lehren ist unverkennbar. Aber hier gilt nicht jung oder alt, sondern wahr oder falsch. Wäre das Alter der Religion entscheidend, dann verdiente die mosaische Religion den Vorrang. Wörtlich sagte Harms:

„Die katholische Kirche, unwidersprochen, die ist älter, aber die Religion Israels ist ja noch älter; wenn's das allein wäre, so müßten wir uns beschneiden lassen.“²¹

Die Reformationspredigt des Jahres 1844 wirft den Katholiken vor, das erste Christengebot nicht zu kennen. Nach Art des ersten

¹⁸ Siehe Säkularpredigt über die deutsche Bibel, S. 9 ff. sowie Reformationspredigt 1844 (siehe vorige Anm.), S. 7. Zur Sache selbst vgl. RGG, 2. Aufl., I Sp. 1064 f.

¹⁹ Säkularpredigt über die deutsche Bibel, S. 11.

²⁰ Vgl. Reformationspredigt 1844 (siehe Anm. 17), S. 6.

²¹ A. a. O., S. 5.

Gebots im Dekalog formuliert Harms auf Grund der Kernaussagen des Neuen Testaments ein „erstes Gebot“ für den Menschen des neuen Bundes mit folgenden Worten: „Es ist ein Gott und ein Mittler, du sollst nicht andere Mittler haben neben dem“²². Der eine Mittler ist Jesus Christus, ohne ihn gibt es kein Heil. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh. 14,6). Die Katholiken dagegen binden das Heil nicht ausschließlich an Christus, sondern auch an die hierarchisch gegliederte römische Kirche mit dem Papst an der Spitze. Den Katholiken ist Christus „zu fern“. Sie setzten „viele Mittler, seine Mutter zunächst, und dann eine Unzahl so heißender Heiligen“²³. Sie lassen Christus nicht alles tun, „sondern mischen unter sein Tun, was andere tun und was sie selber tun“. „Den einen Mittler, Christum, lassen sie zu sehr seitwärts liegen auf ihren Lehrwegen und bringen gar zu viel sich selber und ihr Tun in die Erlösung und Heiligung hinein“²⁴. Die katholische Kirche beansprucht, neben Christus alleinige Mittlerin des Heils zu sein. Harms weist den Absolutheitsanspruch der römisch-katholischen Kirche, die den Evangelischen die Seligkeit abspricht oder anzweifelt, entschieden zurück und betont, daß der wahre Sachverhalt eher umgekehrt liegt. Wörtlich sagte Harms in der erwähnten Reformationspredigt:

„Jene (die Katholiken) sprechen uns das Seligwerden, die Seligkeit ab, die Milderen unter ihnen drücken sich zweifelhaft aus, wir aber könnten uns auch wohl zweifelhaft über ihr Seligwerden ausdrücken...“²⁵

Die Evangelischen könnten mit besserem Recht, weil ihr Bekenntnis in der Heiligen Schrift verwurzelt ist, die Seligkeit der Katholiken anzweifeln, da diese die Ehre des einen Mittlers, Jesus Christus, durch die schriftwidrige Setzung weiterer Mittler antasten. Aber die evangelische Kirche maß sich kein geistliches Richteramt an und ist überdies an das Gebot der Liebe gewiesen. Die katholische Kirche verkennt, daß die christliche Liebe ein geistliches Richten verbietet. Hierauf hatte Harms bereits 1819 mit Nachdruck hingewiesen²⁶. In einer Predigt über den „heiligen Rock aus Trier“ aus dem Jahre 1844 verwirft Harms mit Entschiedenheit den „Aberglauben der Reliquienverehrung“. Wir werden darauf noch in einem anderen Zusammenhang zurückkommen²⁷.

²² A. a. O., S. 10.

²³ A. a. O., S. 9 f.

²⁴ A. a. O., S. 10.

²⁵ Ebd.

²⁶ Zwei Reformationspredigten (siehe Anm. 9), S. 19.

²⁷ Siehe Anm. 71.

Harms hat, vor allem in den Reformationspredigten, wiewohl er keine „katholische Gefahr“ zu fürchten hatte, den Unterschied zwischen der evangelischen und katholischen Kirche seiner Gemeinde zwecks Stärkung des eigenen konfessionellen Bewußtseins deutlich vor Augen geführt. Den Glaubensartikeln des römisch-katholischen Lehrsystems setzt er die 28 Artikel des Augsburger Glaubensbekenntnisses entgegen. In der Predigt zur Jubelfeier der Augsburger Konfession aus dem Jahr 1830 bezeichnet er das ungeänderte Augsburger Bekenntnis als „eine Scheidewand zwischen unserer Kirche und der päpstlichen“²⁸. In dieser Predigt führt er die spezifisch katholischen Lehren an und ihre Widerlegung durch die Augsburger Konfession und knüpft daran die Bemerkung: „Und alle Anhänger der Konfession sprechen bis diesen Tag so“²⁹. Am Ende des Abschnittes dieser Predigt, der sich gegen die Katholiken wendet, spricht Harms die Überzeugung aus:

„Unser Bekenntnis ist ein Bekenntnis Christi und unsre Furcht vor den widerstreitenden Lehren der römischen Kirche ist keine geringere als die Furcht, daß wir mit Annahme dieser Lehren und Gebräuche Christum verleugnen.“³⁰

Aber Harms kennt einen gefährlicheren Gegner der evangelischen und insonderheit der lutherischen Kirche, den halb- bzw. ungläubigen Rationalismus. Darauf werden wir im nächsten Abschnitt dieser Arbeit eingehen.

III

Katholizismus und Rationalismus

Mit Eifer hat Claus Harms seine Kraft in den Dienst der Heimatkirche gestellt. Den harten Kampf gegen die theologische Aufklärung bestand er in der unerschütterlichen Überzeugung, daß ein bekenntnistreues Luthertum die reinste Ausprägung des Christentums unter den Konfessionskirchen darstellt. Von hier aus erklärt sich Harms' Verständnis der Reformation und damit zusammenhängend sein Kirchenbegriff sowie sein Urteil über den Katholizismus und Rationalismus. Die Reformation der Kirche im 16. Jahrhundert war kein Werk von Menschen, sie war eine Tat des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist hat „Luthern auf unsre Kanzeln gebracht“³¹. In der Kirche Luthers wird, wie auch

²⁸ Harms II, S. 330.

²⁹ A. a. O., S. 331.

³⁰ Ebd.

³¹ Drei Reformationspredigten (siehe oben Anm. 13), S. 5.

die Confessio Augustana im siebenten Kapitel hervorhebt, das Evangelium rein gepredigt und das Sakrament dem Evangelium gemäß dargereicht³². Die lutherische Kirche verdankt „ihr Dasein der wiederhergestellten Lehre von der freien Gnade Gottes in Christo“³³. Die lutherischen Bekenntnisschriften garantieren den Fortbestand des ursprünglichen, durch Luther wiederhergestellten echten Christentums. Gegenüber der katholischen und der reformierten Kirche bezeichnet Harms im komperativen Vergleich die lutherische Kirche als die bessere. In den Thesen von 1817 nennt er die lutherische Kirche „herrlicher“ als die katholische und die reformierte³⁴. An anderer Stelle rühmt er sie als „die wohl-gewählteste kirchliche Einrichtung“³⁵. Auch den Superlativ verwendet Harms. Mit Leidenschaft betont er, daß „wir unsere lutherische Kirche mit Recht die allerbeste nennen“³⁶. Wenn Harms im Komperativ und Superlativ von der lutherischen Kirche spricht, dann wird man darin nicht nur die Anwendung eines geschickten Stilmittels zu sehen haben, sondern den Wunsch, auch anderen christlichen Konfessionen, soweit es der lutherische Kirchenbegriff erlaubt, gerecht zu werden. Wir finden freilich bei Harms auch in scharfer Antithese zum römisch-katholischen Kirchenbegriff die Behauptung, daß die lutherische Kirche die einzige sei, auf die der alte Satz des Bischofs Cyprian von Karthago „extra ecclesiam salus non est“ seine rechte Anwendung findet³⁷. Die wahre Katholizität, die im Apostolikum im dritten Artikel bekannt wird, ist nicht das Kennzeichen der katholischen, sondern der lutherischen Kirche. Wörtlich sagt Harms 1847 in der sechsten Predigt über die Confessio Augustana:

„Wir kennen, die das Wort („katholisch“) nehmen und sich damit benennen, wir lassen ihnen den Namen, daß sie so heißen, wenn wir Lutherische es nur sind.“³⁸

Von der Warte des lutherischen Bekenntnisses aus brandmarkt Harms den Katholizismus wie den Rationalismus. Beide sind vom Worte Gottes abgefallen. Beide sind der lutherischen

³² Vgl. Harms I, S. 393 (Winke und Warnungen ...).

³³ „Was die lutherische Kirche tut, wenn sie das Wort des Herrn ... Luk. 22, 31. 32 ... als ein zu ihr gesprochenes höret. Eine Reformationspredigt“ (Kiel 1843), S. 10.

³⁴ Harms I, S. 225.

³⁵ Harms I, S. 406 (Winke und Warnungen ...).

³⁶ Vermischte Aufsätze und kleine Schriften ... (Kiel 1853), S. 167 f.

³⁷ Siehe Harms I, S. 406 (Winke und Warnungen ...).

³⁸ Fünfzehn Predigten (siehe Anm. 3), S. 83.

Kirche wesensfremd. Der 72. These aus dem Jahre 1817 gab Harms daher den Wortlaut:

„Wohl könnte die katholische Kirche, wenn man es ihr ansinnt, das Reformationsfest mit uns feiern, denn was den herrschenden Glauben betrifft in unsrer Kirche, so ist sie eben so sehr lutherisch wie die unsrige.“³⁹

Die katholische Kirche hat in einer Jahrhunderte langen Geschichte des Abfalls durch die Setzung neuer Glaubensartikel das apostolische Glaubensbekenntnis schriftwidrig erweitert, die Aufklärer dagegen haben ähnlich wie einst Muhammed⁴⁰ zwei Drittteile des Apostolikums außer Kraft gesetzt⁴¹. Damit haben Katholizismus wie Rationalismus den Boden des urchristlichen Bekenntnisses verlassen. In der katholischen Kirche hat sich der Papst mit seinen geistlichen Ansprüchen „an die Stätte Gottes“ gesetzt⁴², bei den Neologen ist der Papst die autonome Vernunft und das autonome Gewissen. In These 9 heißt es:

„Den Papst zu unsrer Zeit, unsern Antichrist, können wir nennen in Hinsicht des Glaubens die Vernunft, in Hinsicht des Handelns das Gewissen...“⁴³

Die Katholiken schreiben dem Papst zu Rom und die Aufklärer der menschlichen Vernunft die Fähigkeit zu, Glaubensartikel zu schaffen bzw. außer Kraft zu setzen⁴⁴. Harms sieht die Ähnlichkeit zwischen Katholizismus und Rationalismus trotz der gewaltigen Unterschiede noch in einem weiteren Punkt: Beide wollen sie sich, hierin der Kernlehre der lutherischen Kirche widersprechend, mit dem paulinischen und reformatorischen „sola fide“ nicht begnügen. Weil sie wegen ihres Abfalls vom rechten Evangelium den biblischen Jesus nicht kennen, knüpfen sie die Vergebung der Sünden mit an ihr eigenes Tun. 1847 brandmarkt Harms in der achten Predigt über die Confessio Augustana die Werkerechtigkeit der Rationalisten mit den Worten:

„... (Aufklärer) haben wir ..., welche nicht lehren, daß man durch den Glauben Vergebung der Sünden erlange, sondern welche lehren durch unser Genugtu, obschon sie nicht ein katholisches Genugtu meinen, sie meinen ein Genugtu doch und ein Verdienen. Diese verwerfen wir auch, als die von unsrer Kirche und ihrem Bekenntnis abgefallen sind. Von der Kirche und ihrem Bekenntnis? Sie sind vom Christentum und von Gottes Wort abgefallen.“⁴⁵

³⁹ Harms I, S. 221.

⁴⁰ Siehe These 45 (Harms I, S. 217).

⁴¹ Vgl. Harms I, S. 404 (Winke und Warnungen ...).

⁴² Siehe These 8 (Harms I, S. 211).

⁴³ Harms I, S. 211.

⁴⁴ Zu Harms Kampf gegen die autonome Vernunft vgl. Harms I, S. 274 f. (Briefe zu einer näheren Verständigung ...).

⁴⁵ Fünfzehn Predigten S. 123 f.

Harms ist der Gedanke der Werkheiligkeit derart zuwider, daß er „lieber leere Kirchen und verlassene Altäre“ in Kauf nehmen möchte⁴⁶. Auf der anderen Seite führt er die leeren Kirchen in Schleswig-Holstein mit auf die „Judaisierung“ und „Katholisierung“ zurück, die das Evangelium unter der Hand der Neologen erfahren hat. Wörtlich schreibt Harms hierzu:

„Eben dadurch sind unsre Kirchen und Altäre, in einigen Gemeinden, leider in vielen, leer geworden, weil man in unsrer Kirche katholisiert, judaisiert, d. h. rationalisiert hat die Lehre vom Glauben, den rechten, wahren Einheits-Mittelpunkt verlassen und anstatt auf den Glauben die Hörer und Leser auf die Liebe und guten Werke geführt hat.“⁴⁷

Am schärfsten hat Harms Katholizismus und Rationalismus als Gegner der rechten lutherischen Kirche in Zusammenhang gebracht mit der Behauptung, daß ungeachtet aller Unterschiede Jesuitentum und Rationalismus im Grunde dasselbe seien und auf einer Ebene ständen. In der Reformationspredigt des Jahres 1844 äußert Harms:

„Wie es in den letzten Tagen in Zeitungen hieß: ‚sie haben die Jesuiten zugelassen, aufgenommen‘, so könnten wir ja aus unserm Lande schreiben, und es ist längst geschrieben, sie haben die Rationalisten zugelassen. Das sind, die das Wort der Kirche nicht behalten, entweder nie angenommen oder es wiederum verworfen haben. Jeder Mensch ist von Natur sozusagen ein Jesuit, ein Katholik und als solcher der evangelischen Kirche widerwärtig. Ein Rationalist auf der Kanzel und überhaupt im christlichen Lehramt ist in der Tat ein Jesuit.“⁴⁸

Untersucht man Katholizismus und Rationalismus auf positive christliche Glaubensinhalte, dann – so betont Harms – ist unverkennbar, daß sich die Neologen vom Boden des ursprünglichen Christentums weit mehr entfernt haben als die Katholiken. Vor allem in der Zeit des Thesenstreites hat Harms darauf hingewiesen, daß die Aufklärer der lutherischen Kirche ferner stehen als die Gläubigen der römisch-katholischen Kirche. Im 18. Jahrhundert war der Abfall vom Christentum stärker als im Jahrhundert der Reformation. Mit Leidenschaft sprach Harms 1819 in der Reformationspredigt die Worte:

„So groß wie innerhalb unserer Kirche, wahrlich, so groß war damaliger Zeit der Abfall vom Christentum und die Verunreinigung seiner Gotteslehre nicht, obwohl immer groß genug damals...“⁴⁹

Noch deutlicher drückt sich Harms in der Reformationspredigt des Jahres 1822 aus. Jetzt nennt er den Rationalismus, der die lutherische Kirche in ihrem Fundament in Frage stellt, „tausend-

⁴⁶ Fünfzehn Predigten S. 94.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Reformationspredigt 1844, S. 12.

⁴⁹ Zwei Reformationspredigten (siehe oben Anm. 9), S. 41.

mal gefährlicher“ als den Katholizismus. Die Katholiken verdienen den Namen „Christen“, nicht aber die Rationalisten. Wörtlich sagt er gegen Ende der genannten Predigt:

„Aber eine Reformationspredigt und nichts vom Papst? Der Papst ist in Rom und wir sind in Kiel, zwischen uns ist eine dreihundertjährige Erfahrung, wie viel besser der lutherische Glaube sei als der katholische . . . Rufen wir aber seinen (Gottes) Beistand her gegen Feinde des lutherischen Glaubens, die vor den Toren sind, schon hinein sind, gegen die, welche mit Verstand und aus Unverstand glaubenswidrige Lehren ausstreuen. Diese sind uns tausendmal gefährlicher, wie es denn auch ein tausendmal größeres Unglück ist, wenn Seelen der unsern würden von ihnen verleitet als wenn einmal eine Seele von einem römischen Boten verleitet wird, denn Katholiken sind doch Christen, was die Proselyten, die von jenen gemacht werden, wahrhaftig nicht bleiben, sondern — einen Namen habe ich nicht für sie.“⁵⁰

Die Katholiken haben viele gute christliche Gesänge in ihrem Gesangbuch, die Rationalisten müssen sich jedoch im Hinblick auf die Zahl der Lieder, die sie aus gläubigen Herzen mitsingen können, selbst von Juden beschämen lassen⁵¹. Der Kampf der Reformatoren gegen die Papstkirche war in mancher Hinsicht leichter als der, den die lutherische Kirche der Gegenwart gegen die Aufklärung zu führen hat. Das Apostolikum und das Nicänum (= Nicänokonstantinopolitanum) waren im 16. Jahrhundert in ihrem Wahrheitsgehalt unumstritten. Wörtlich sagte Harms:

„Da hatten die Reformatoren Luther, Melancthon und andere, zu ihrer Zeit eine leichtere Sache als wir haben in unserer Zeit. Diese setzten, wie wir sehen, den Glauben auf das Nicenische Bekenntnis und achteten das genug getan. Dahingegen zu unserer Zeit, was fragt man nach dem Nicenum samt dem Athanasium und dem Apostolicum?“⁵²

Trotz wilder Wucherungen auf dem Gebiet der Dogmatik stehen die Katholiken, wie rückhaltlos zugegeben werden muß, auch auf dem Boden der altkirchlichen Bekenntnisse, die die Gottheit und Majestät des gekreuzigten, auferstandenen und gen Himmel gefahrenen Heilands bezeugen. Die Rationalisten dagegen sind jedem positiven kirchlichen Bekenntnis abhold. Sie haben sich aus ebenso verschiedenen wie willkürlichen Bestandteilen im Tiegel ihrer gottgleichen Vernunft einen Glauben bzw. Unglauben zusammengesmolzen. Nicht ohne Humor versucht Harms, die Neologen mit folgenden Worten zu treffen:

„Sie sitzen und schmelzen, haben in den Tiegel getan Apostolicum, Nicenum und Athanasium, die alte Augustana und die neue Lipsiensis der Deutsch-Katholiken, dazu Bibel und Hegel und Deutschlands Einheit, Volksfreiheit, Gemeindebewußtsein und Goethes Faust; so dann sich im Tiegel ein Glanz

⁵⁰ Drei Reformationspredigten (siehe oben Anm. 13), S. 70 f.

⁵¹ A. a. O., S. XII.

⁵² Fünfzehn Predigten, S. 8.

zeigt, treten sie nacheinander davor zur letzten Probe, ob ein Jeder auch sein Bild darin sehe, sehen's und rufen dann: wir haben's.“⁵³

Als Gegner der lutherischen Kirche kann Harms Katholizismus und Rationalismus auf einer Ebene sehen. Im Hinblick auf den Lehrgehalt weiß er jedoch die christliche Substanz in der katholischen Kirche zu würdigen, wohingegen er die Theologie der Aufklärung mit einer Auflösung des Christentums gleichsetzt.

Deutlich sieht Harms die Gefahren, die der Katholizismus und im weit höheren Grade der Rationalismus für die lutherische Kirche bedeuten. Die lutherische Kirche ist seit Beginn der Kirchenreinigung im 16. Jahrhundert notgedrungen eine *ecclesia militans*. Sie ist und bleibt eine Kirche, die es ertragen muß, daß ihr wegen des reinen und unverfälschten Bekenntnisses zu Jesus Christus der Widerspruch und der Haß der Welt begegnet. Dem natürlichen Menschen ist die katholische Kirche wie auch der Rationalismus „weit gefälliger“⁵⁴. Die Zukunft braucht die lutherische Kirche nicht zu fürchten. Gott ist mit ihr. Wohl aber legt der Besitz der Wahrheit ihr eine missionarische Verpflichtung auf. Ehe Harms ein Freund und Förderer der Äußeren Mission wurde⁵⁵, wußte er von der missionarischen Aufgabe der lutherischen Kirche an „Juden“ und „Heiden“ „mitten in dem sich so nennenden Christenvolk“⁵⁶. Harms hat einen Ausschluß der Rationalisten aus der Landeskirche im Sinne des früheren kleinen Kirchenbannes und der alten Sabbatordnungen abgelehnt. Die katholische Kirche exkommuniziert, nicht aber die evangelische. Harms gibt sich der Hoffnung hin, daß die Rationalisten „früher oder später“ wieder den alten Glauben annehmen werden. Wörtlich finden wir bei Harms die Worte:

„Die katholische Kirche schließt aus, jedoch um eine gewissere und schnellere Rückkehr der Ungläubigen zu bewirken; das können und das glauben wir nicht zu dürfen auf die Art und in solchem Umfang, wie sie es tut. Ob es auch besser wäre, d. h. angenehmer, geschieden zu sein, so will unsere Kirche gleichwohl, wie mit widerspenstigen Kindern eine Mutter, mit den Neugläubigen in Gemeinschaft bleiben und der erfreulichen Hoffnung leben: sie kehren früher oder später zum Gehorsam des Glaubens zurück, beugen sich wieder mit ihren Brüdern vor dem Namen Jesus Christus.“⁵⁷

Interessant ist, daß Harms hier entsprechend dem katholischen Sprachgebrauch die Kirche als Mutter, die Rechtgläubigen als Kinder, die Irrgläubigen dagegen als „widerspenstige Kinder“ be-

⁵³ A. a. O., S. XI f.

⁵⁴ Reformationspredigt 1844, S. 12.

⁵⁵ Vgl. Harms I, S. 185 ff. (Lebensbeschreibung).

⁵⁶ Siehe Harms I, S. 185.

⁵⁷ Harms I, S. 406 (Winke und Warnungen . . .).

zeichnet. In seiner Pastoraltheologie äußert Harms im Hinblick auf die der Kirche entfremdeten Menschen:

„Banne sie nicht hinaus, banne sie aber herein — mit dem Wort der Liebe...“⁵⁸

Die missionarische Verpflichtung der lutherischen Kirche bezieht sich aber nicht nur auf die Rationalisten innerhalb der Landeskirche und die Heiden auf den Missionsfeldern, sondern auch auf die römisch-katholische Kirche. Überzeugt vom Primat der lutherischen Kirche („die lutherische Kirche die allerbeste“) vertraut Harms darauf, daß eines Tages „die ganze Menschheit christlich-lutherisch wird“⁵⁹. In der Reformationspredigt des Jahres 1844 wagt Harms die Worte:

„mutig gesprochen so: Alle Katholiken sollen noch lutherisch oder evangelisch werden, denn unser Bekenntnis ist besser!“⁶⁰

Nicht anders äußert sich Harms 1847 in der sechsten Predigt über die Confessio Augustana:

„Haltet eure Gedanken eben nicht auf hierbei, meine Lieben, euer Prediger glaubt in allem Ernst, daß alle Welt noch einmal lutherisch wird.“⁶¹

Harms ist fest davon überzeugt, daß vor dem Anbruch des Jüngsten Gerichtes noch der Tag heranbricht, an dem Katholizismus und Rationalismus sich zum rechten lutherischen Glauben bekennen und alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi gefangennehmen.

IV.

Der Katholik als christlicher Bruder

Claus Harms wertet im Sinne der Reformatoren und der Magdeburger Centurien den Katholizismus als Abfall vom ursprünglichen Christentum, betont jedoch gleichzeitig, wie oben dargetan, daß der Abfall des Rationalismus vom Christentum weit schwerer wiegt als der des Katholizismus. Den Katholiken macht er im Unterschied zu den Neologen den Christennamen nicht streitig. Ausdrücklich anerkennt er: „Katholiken sind doch Christen“⁶². 1818 hält Harms am Reformationsfest an Hand des biblischen Textes I. Joh. 2, 8–11 eine Predigt über die christliche Liebe. Mit aller Deutlichkeit unterstreicht er, daß die Reformation nicht nur eine Erneuerung des Glaubens, sondern auch der Liebe darstellt.

⁵⁸ Harms II, S. 251 (Pastoraltheologie).

⁵⁹ Reformationspredigt 1844, S. 12.

⁶⁰ A. a. O., S. 4.

⁶¹ Fünfzehn Predigten, S. 83 f.

⁶² Drei Reformationspredigten, S. 71.

Weil die Reformation ihrem Wesen nach eine Reinigung des Glaubens ist, „erweitert sie das Feld der Liebe, schärft sie die Augen der Liebe, stärkt sie die Hand der Liebe“⁶³. Den evangelischen Christen treibt der rechte Glaube zur Liebestat. Die Liebe duldet keinen Bruderhaß. Harms verweist auf I. Joh. 2, 9: „Wer da sagt, er sei im Licht und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsternis“. Von diesem Schriftwort kann sich die evangelische Kirche nicht dispensieren. Katholiken werden trotz des unüberbrückbaren Gegensatzes zwischen Katholizismus und Protestantismus von den Evangelischen als christliche Brüder geachtet. Evangelische Christen wissen, daß auch die Katholiken, wenn auch infolge dogmatischer Wucherungen in getrübtter Weise, Jesus Christus als den gekreuzigten und auferstandenen Herrn und Heiland bekennen. In der Kirche der Reformation ist das „sola fide“ unzertrennbar mit dem Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe verknüpft. Den Reformatoren geht es wie Paulus um einen Glauben, der in der Liebe tätig ist (Gal. 5, 6). Ein solcher Glaube läßt „auch in dem Irrenden (Katholiken) uns den Bruder wahrnehmen“⁶⁴. Darum finden wir „Liebe bei den Evangelischen gegen Katholiken“⁶⁵. Evangelische Christen dürfen sich in der Liebe zu katholischen Brüdern dadurch nicht beirren lassen, daß die Obrigkeit der katholischen Kirche auf Grund einer exklusiven Glaubens- und Heilslehre im lutherischen Bekenntnis einen abscheulichen Irrtum sieht und von daher nicht bereit ist, den Protestanten als christlichen Brüdern zu begegnen. Aber von der Engstirnigkeit der offiziellen katholischen Kirchenlehre ist streng zu unterscheiden die Weitherzigkeit vieler Katholiken. Mit Nachdruck hebt Harms hervor: „Ihrer (der Katholiken) viele sind besser als die Lehrsätze ihrer Kirche und unserer viele sind schlechter als die Lehrsätze unsrer Kirche“⁶⁶.

Harms unterscheidet hier, ähnlich wie die Reformatoren und vor allem die Aufklärung in der Beurteilung der katholischen Kirche, zwischen der zu verwerfenden offiziellen katholischen Kirchenlehre und dem biblisch-christlichen Denken und Wollen einzelner Katholiken. Er sieht hier eine Art Parallele zu einer Gemeinde mit einem rationalistischen Pastor. Ein Prediger, der der theologischen Aufklärung huldigt, ist Irrlehrer – aber es geht nicht an, deswegen die ganze Gemeinde zu verdammen. Die Papstkirche in ihrer Anmaßung als gottgewollte und gottgegründete Institution ist verwerflich, nicht aber gilt das gleiche von den

⁶³ Zwei Reformationspredigten, S. 14.

⁶⁴ Vgl. a. a. O., S. 21.

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Ebd.

Gläubigen dieser Kirche. Wörtlich finden wir bei Harms die Worte:

„Was einige sich erlauben, kann nicht allen zur Last gelegt werden. Wie wenn jemand wollte die lutherische Kirche nach dem beurteilen und richten, was auf lutherischen Kanzeln, was in lutherischen Schriften Glaubenswidriges und offenbar Ungöttliches vorgetragen wird?“⁶⁷

In der Papstkirche findet sich mancher gläubige Katholik, der gern bereit ist, dem evangelischen Christen, soweit er nicht Rationalist ist, die Bruderhand zu reichen, mag die offizielle Kirchenlehre, die nur Katholiken und Akatholiken kennt, das evangelische Bekenntnis noch so sehr ignorieren oder verdammen. Harms ruft seine Gemeinde auf, gerecht über die katholische Kirche zu urteilen und trotz der entschiedenen Ablehnung der römisch-katholischen Kirchenlehre nicht die große Zahl der „Bessergesinnten unter ihnen“ zu verkennen. Die Bessergesinnten sehen im evangelischen Christen einen Bruder, wenn auch einen irrenden. Wörtlich äußert sich Harms:

„Seien wir billig, lieben Zuhörer, als Brüder gegen Brüder! Denn ob jene auch, die uns von sich gewiesen haben, die uns hier und da noch alljährlich verdammen, die unsere Lehre für so abscheulich halten, daß wer von uns zu ihnen geht, sie abschwören, ich sage abschwören muß, so mag, was sie so nennen, die Kirche das tun und verlangen, die Anhänger ihrer Kirche, und zwar die Bessergesinnten unter ihnen tun es gewiß nicht, die halten uns, wenn auch für irrende, doch für Brüder.“⁶⁸

1844 kommt Harms abermals auf die katholischen Brüder und die „Bessergesinnten unter ihnen“ zu sprechen, wiewohl er diesmal mit scharfen Worten gegen den Reliquienkult der römischen Kirche eifert. Ende der dreißiger Jahre und Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war das Erzbistum Köln wegen der Mischehenfrage mit dem preußischen Staat in Konflikt geraten. Um die Macht der katholischen Kirche zu demonstrieren, veranstaltete Bischof Arnoldi von Trier eine Pilgerfahrt zu dem von ihm ausgestellten wundertätigen heiligen ungenähten Rock Christi. Vom 18. August bis zum 6. Oktober des Jahres 1844 suchten etwa 1 100 000 Pilger Trier auf, um dort die Erzreliquie des Rockes Christi in Ehrfurcht zu bestaunen⁶⁹. Die Pilgerfahrt nach Trier war ein Höhepunkt im Kölner Kirchenstreit. Die Wogen schlugen bis nach Kiel. Die gebildete Welt war, zum Teil bis in die Reihen der römischen Kirche hinein, empört über den Wunderunfug zu Trier. Zahlreiche Proteste wurden laut. In Kiel war die Enttäuschung groß, daß Harms im Unterschied zu anderen

⁶⁷ Zwei Reformationspredigten, S. 41.

⁶⁸ A. a. O., S. 40 f.

⁶⁹ Zum Kölner Kirchenstreit und der Pilgerfahrt zum Heiligen Rock Christi: vgl. RGG, 2. Aufl., IV, Sp. 2065 f.

Predigern am Reformationsfest des Jahres 1844 kein Wort über den Rock zu Trier verlor. Erst vierzehn Tage nach dem Reformationssonntag von 1844, am 24. Sonntag nach Trinitatis, ging Harms auf den „Rummel zu Trier“ ein⁷⁰. Anlaß gab ihm die Perikope des Sonntagevangeliums (Matth. 9, 18–26), in der das blutflüssige Weib spricht: „möchte ich nur sein Kleid anrühren...“ (Matth. 9, 21). Harms rügt mit scharfen Worten den Reliquienkult der katholischen Kirche und insonderheit den Wahnglauben an den angeblichen Rock Christi. Wie dankbar müssen die evangelischen Christen sein, daß sie einer Kirche angehören, „welche von Anfang an alle Reliquienverehrung für einen Aberglauben erklärt hat“⁷¹. Harms kann es nicht fassen, warum die verantwortlichen Leiter der katholischen Kirche den Rockrummel zu Trier nicht verbieten. In der genannten Predigt stellt er nicht ohne Rhetorik die Frage:

„Wann kommt denn, fragen wir, denn wir denken also gut von dem Oberhaupt der katholischen Kirche, wann kommt dessen Gebot denn: Vergrabt den Rock, mauert ihn ein, daß er nimmer wieder an des Tages Licht gelangt? Wann kommt denn, fragen wir, aus dem Volk der katholischen Kirche, denn wir denken also gut von ihnen, eine vieltausendstimmige Erklärung: Und wenn ein Bischof ein solches vorführt und wenn der Papst dazu schweigt, zurück damit und weg damit! Wir können dergleichen uns nicht bieten lassen! Wann kommt eine solche Erklärung?“⁷²

Die evangelischen Christen „denken also gut“ von den Katholiken. Aber sie sind es ihnen als „christlichen Brüdern“ schuldig, sie vor dem gefährlichen Irrtum des Aberglaubens zu warnen. Durch einen Massenprotest gegen den angeblichen Rock Christi würden die Katholiken Christum die Ehre geben. Harms wollte, er könnte sich bei allen Katholiken Gehör verschaffen, um ihnen zuzurufen:

„Irende Brüder, wie eure Freundlichen uns nennen, so nennen wir euch wiederum oder geirrte Brüder, und möchten euch gerne zurufen, daß ihr es höret: Säumet mit dieser Erklärung nicht!“⁷³

Die Pilgerfahrt zum heiligen Rock nach Trier zeigt dem evangelischen Christen erneut, daß er mit gutem Recht die katholischen Brüder „irrende“ nennt. Die Katholiken bedenken nicht, daß die Wunderkraft von Jesus Christus, nicht aber von seinem Rock ausgegangen ist. Die Katholiken begehren „dingliche Heiligkeit“ – und wenn das „Ding“ ein Rock ist. Wahre Heiligkeit und

⁷⁰ Eine Nachschrift dieser Predigt „betreffend den sogenannten heiligen Rock in Trier“ hat Harms als „Nachwort über den heiligen Rock“ der Veröffentlichung der Reformationspredigt von 1844 auf den Seiten 15 und 16 beigefügt.

⁷¹ Reformationspredigt 1844, S. 16.

⁷² Ebd.

⁷³ Ebd.

Wunderkraft ist aber nicht an Dinge geknüpft, sondern an die Person Jesu Christi. Allen Christen, Katholiken wie Evangelischen, will Harms eindringlich einschärfen:

„Ehret Christum, wie durch euren Glauben an ihn, ebenso durch euren Unglauben an seinen Rock, ja zur Zeit auch durch einen freien lauten Aus- und Hinausruf eures Unglaubens an seinen Rock, denn es steht geschrieben, und zweimal, ‚die Kraft sei von ihm ausgegangen‘, von ihm, daß heißt nicht von seinem Rock, er ist nicht sein Rock.“⁷⁴

Da Harms den Katholiken den Christennamen nicht strittig macht, ist es für ihn unanständig, in Predigten und Schriften katholische Schriftsteller, wenn auch nicht gerade streng kurialistisch bestimmte, positiv zu zitieren. Neben Fénelon nennt er besonders gern Michael Sailer⁷⁵. Von Sailer, der wegen seiner wohlwollenden Haltung gegenüber den Protestanten auch in evangelischen Kreisen geschätzt wurde, bekennt Harms ausdrücklich, wie er „in so manchem Punkt“ mit ihm übereinstimmt⁷⁶. In der Pastoraltheologie empfiehlt er Sailers „Kleine Bibel für Kranke“ mit dem Vermerk „macht niemanden katholisch“⁷⁷.

Harms Verständnis des Katholizismus als einer „christlichen“ Kirche befähigt ihn, sachlich über den „Fall Stolberg“ zu urteilen. Friedrich Leopold Graf von Stolberg trat im Jahre 1800 mit seiner Familie in Münster zum Katholizismus über. Dieser Schritt veranlaßte seinen früheren Freund, den bekannten Übersetzer der Ilias und Odyssee, Johann Heinrich Voß, der für die Ideen der Aufklärung eiferte, zu maßlosen Schmähungen gegen Stolberg. Harms nimmt für Stolberg gegen Voß Partei⁷⁸. Nicht die katholische Kirchlehre, sondern der ungläubige Rationalismus ist für Stolbergs Übertritt verantwortlich. Als Katholik schrieb Stolberg eine fünfzehnbändige „Geschichte der Religion Jesu“. Harms hat sich nicht gescheut, dieses Werk eines Konvertiten als Bildungsquelle zur Kenntnis der alten Kirchengeschichte zu benutzen und zu zitieren⁷⁹.

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Fénelon (1651–1715), seit 1695 Erzbischof von Cambrai, stand im Dienst der Rekatholisierung der französischen Protestanten. Aufsehen erregte er als Vertreter einer quietistischen Mystik. Vgl. RGG, 2. Aufl., Bd. 2, Sp. 541. Johann Michael Sailer (1751–1832), seit 1829 Bischof von Regensburg. Er stand mit nicht wenigen Protestanten (u. a. mit Claudius und Lavater) in freundschaftlicher Verbindung. Siehe ADB Bd. 30, S. 178 ff. sowie RGG, 2. Aufl., Bd. 5, Sp. 66 f.

⁷⁶ Siehe Harms I, S. 294 (Briefe zu einer näheren Verständigung . . .).

⁷⁷ Harms II, S. 242.

⁷⁸ Siehe Harms I, S. 389 f. (Winke und Warnungen . . .) die von Harms herführende Anmerkung. Vgl. auch Harms I, S. 129 (Lebensbeschreibung).

⁷⁹ Siehe Harms I, u. a. die Seiten 288, 325, 326 und 369.

V.

Das Wächteramt der lutherischen Kirche

Claus Harms Urteil über die katholische Kirche ist vorwiegend an der Confessio Augustana orientiert. Der Unfehlbarkeit des katholischen Lehramtes setzt er die lutherischen Bekenntnisschriften entgegen. Sie sind im Unterschied zur katholischen Kirchenlehre in der Heiligen Schrift verankert. Die Treue zum lutherischen Bekenntnis hindert Harms nicht, trotz der einschneidenden dogmatischen Unterschiede im Katholiken den christlichen Bruder zu sehen. Auch der Katholik glaubt an eine übernatürliche Offenbarung, wenn er sie auch zum Schaden der eigenen Seele nicht auf die Bibel allein beschränkt. Die evangelische Kirche braucht die katholische nicht zu fürchten. Die Überzeugung vom Primat der lutherischen Kirche bewahrt Harms davor, von einer römischen Gefahr zu sprechen. Die Kenntnis der römisch-katholischen Kirchenlehre stärkt dem evangelischen Christen das eigene konfessionelle Bewußtsein. Das wiederum kommt der evangelischen Kirche zugute in ihrem Kampf gegen den ungläubigen Zeitgeist. Harms Polemik gegen die katholische Kirche ist frei von Leidenschaft, nicht nur wegen der geographischen Entfernung des Machtbereichs des Katholizismus, sondern weil Katholiken Christen sind. Um so leidenschaftlicher dagegen ist sein Kampf gegen den ungläubigen Zeitgeist, den die Aufklärung als religiösen Fortschritt feiert. Ein Protestantismus, der den Offenbarungscharakter der Heiligen Schrift preisgibt, ist kein Christentum mehr. Der Kampf des freien Protestantismus gegen die Bekenntnisschriften ist nach Harms nichts anderes als eine Verleugnung der Hauptaussagen der Bibel. Katholiken sind irrende Brüder, wiewohl der evangelische Christ gut tut, sich ständig die bleibende Scheidewand vor Augen zu halten. Gefahr droht der evangelischen Kirche von innen her, durch jene Protestanten, die das reformatorische „sola scriptura“ über die autonome Vernunft außer Kraft setzen. Mehr noch als gegenüber der katholischen Kirche hat die evangelische Kirche ihr Wächteramt wahrzunehmen gegenüber der Macht des Unglaubens in den eigenen Reihen. In diesem Sinne verstand Harms sein Lebenswerk. Das versuchten wir deutlich zu machen an Hand seines Urteils über die katholische Kirche.